Eine einsame Nacht

Von abgemeldet

Kapitel 3: Lügen leben kurz

Ein hellblaues dünnes Nachthemd umwehte ihre zierlichen blassen Knie, während sie draußen auf der Terrasse stand und auf ihn wartete, ihren Freund, ihren Mitbewohner, ihren Partner.

Ihren Ron.

Es war inzwischen Recht frisch draußen, weswegen sie einen dünnen weißen Cardigan über das Baby Doll Nachthemd gezogen hatte und ihn nun enger um sich herum schlang und versuchte möglichst wenig nackte Haut dem Wind entgegen zu stellen.

Wo war er denn schon wieder?

Seit nun wie vielen Wochen – nein, Monaten – kam er immer erst spät heim und redete sich mit irgendeiner dummen Ausrede heraus?

War Ron wirklich so naiv zu glauben, dass sie nicht merkte, wenn er log?

Mal ehrlich, sie kannte ihn zu gut und war zu intelligent um sich von ihm anlügen zu lassen.

Ihre Mutter wiederum hatte gemeint, dass es nur daran lag, dass ihre rosarote Brille nicht richtig saß und gelacht.

Wenn es das denn nur wäre, aber ihr siebter Sinn lag so verdammt selten falsch.

Oh, hätte sie das vorher gewusst, sie hätte den Plänen zusammen zu ziehen nicht zugestimmt!

Ronald hätte bei seiner Mutter versauern können.

Oder sich zumindest vertrösten lassen müssen.

Aber nein, nach dem Krieg hatte sie es für eine wunderbare Idee gehalten ihn um sich zu haben.

Der Krieg hatte ihr bewusst gemacht, wie wichtig es war, wenn man zusammenhielt, wie wichtig es war, seine Gefühle zu leben und das Positive zu erkennen.

Und was hatte sich entwickelt?

Das sie spät am Abend alleine ins Bett ging um des Nachts aufzuwachen und zu merken, dass er immer noch nicht wieder da war.

Ab diesem Punkt zwang sie sich wachzubleiben, solange bis er zurückkam.

Darauf folgte regelmäßig eine Auseinandersetzung und sein Versprechen sich zu bessern.

Leere Worte, wie er immer wieder aufs Neue bewies.

So auch in dieser Nacht.

Wie oft sie sich nicht schon vorgenommen hatte ihm zu folgen, nachzusehen, wo er sich herum trieb, doch trotzdem stand sie hier.

Aber es war nicht so, als würde sie nichts unternehmen.

Nein, sie hatte ihren guten Kumpel Terry gebeten Ron zu folgen.

Sie vertraute Terry blind und das nicht nur, weil sie ihn seit der Schulzeit kannte, sondern und vor allem weil sie sein größtes Geheimnis und damit seinen größten Vorteil als Spion kannte.

Das Gute an Terry war, dass er ein Animagus war.

So hatte er es einfacher unerkant überall hinzukommen.

Und was hatte sie herausgefunden?

Das Ronald angeblich die Wahrheit sagte, immer.

Natürlich... nur warum hatte sie dann bitte immer noch dieses ungute Gefühl, dass er sie anlog?

Bisher hatte sie sich immer auf ihre Intuition verlassen können, vor allem da sie sich meist logisch erklären ließ, aber in diesem Fall war sie überfragt.

Aber auf der anderen Seite, welchen Grund hätte Terry Ron beim Lügen zu helfen?

Er musste doch wissen, wie sie zu Lügen stand und welche Konsequenzen diese haben konnten. Zumindest Hermine war klar, wenn sich ihre Ahnungen bestätigten, dass nicht nur Ronald, sondern auch er log, er ihr Vertrauen und zu 97,38% auch ihre Freundschaft für immer verlieren würde.

Laut seufzte sie und lehnte sich hart an den Pfeiler der den Balkon abstützte.

Es war ein Laut, genervt und verzweifelt zugleich, denn es missfiel ihr mehr als alles andere so im Unklaren zu stehen.

Theoretisch zumindest.

Praktisch war es nicht unklar, sie brauchte nur noch die Bestätigung von Ronald.

Er brauchte es nicht mal sagen, ein Blick würde genügen sie zu erlösen.

Da, in der Ferne konnte sie etwas erkennen, das näher kam.

Und tatsächlich schon bald war ersichtlich das es Ron war, der endlich nach Hause kam.

Sofort stemmte sie ihre Hände fest in die Hüften und presste ihre Lippen aufeinander, sodass sie nur noch ein dünner blutleerer Strich waren und blitzte ihn aus ihren schokobraunen Augen eiskalt und aufgebracht an.

„Ronald Bilius Weasley! Wo warst du schon wieder die halbe Nacht über?“, donnerte sie als er neben ihr landete und sie auf die Wange küssen wollten.

Besaß er auch noch die Frechheit so zu tun, als wäre alles in Ordnung.

„Arbeiten, du weißt doch, wie viel Stress wir derzeit haben Mine“, antwortete er in einem liebevollen Tonfall und legte sanft seine Hand an ihre Wange, doch sie fegte diese sofort unwirsch weg.

„Lügner“, knurrte sie stattdessen.

Unschuldig hob er seine Hände in die Höhe, als wollte er jede Schuld von sich weisen, aber dieses mal würde er nicht ungeschoren davon kommen, dieses mal wusste sie das er log.

„Ich habe mit deinem Chef gesprochen...“, erklärte sie unterkühlt und blieb steif an der Stütze stehen.

Sie zwang sich ihren Blick in den Himmel zu richten und sah somit nicht wie Rons Gesichtszüge entgleisten.

Damit hatte er wahrlich nicht gerechnet, nein, was sollte er denn nun sagen?

Sein Mund stand leicht offen, denn ihm fiel bei Merlin keine Ausrede ein, erst Recht keine gute und das spürte Hermine.

Sie wollte wütend sein, rasend, einfach ihm sagen was sie davon hielt, aber sie fühlte sich leer.

Warum hatte sie Recht gehabt?

Wieso mussten Ron und Terry sie anlügen?

Langsam spürte sie Tränen in ihre Augen schießen und sie drehte sich komplett von Ron weg um langsam auf die Tür zuzugehen.

„Ich bin enttäuscht, denn ich verstehe nicht, warum du mir nicht vertraust...“, wisperte sie nur leise und schüttelte ungläubig den Kopf bevor sie durch die Tür ins dunkle Haus verschwand und Ron stehen ließ.